

# Einlaung zum Souper à deux

Autor(en): **Burkhard, Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 43: **Musik**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einladung zum Souper à deux

Sali Chli-mi! Chunsch hüt zäbig zurna Bischer-müest- zwacht? 'Ch ha no  
But-ter und Sa- la- mi gkauft und es hitzli 'Ch-nig gmaelt; sente  
Radio lauft jetz bechters! 'Ch hanen Döle für si- be Siki! Wämmen  
all die Sa- che grosse händ, chassch vo mir us wieder hai! - Behau!  
ritardando

Text und Musik von Paul Burkhard

Josef Marx wurde einmal aufgefordert, seine neue Symphonie bei der Uraufführung selbst zu dirigieren. «O je», klagte er einem Freund, «wenn ich g'wußt hätt', daß ich's selber dirigieren muß, hätt' i net so viel Fünfviertel- und Siebenviertel-Takt hineing'schrieb'n.»

Eugen d'Albert spielte im Hause eines regierenden Fürsten von sprichwörtlichem Geiz. Nach dem Konzert fragte der Fürst den Künstler: «Lieber d'Albert, was wün-

schen Sie als Honorar? Tausend Mark in bar oder das Großkreuz unseres Hausordens?» – «Verzeihen Sie, Hoheit», fragte d'Albert, «was kostet das Hauskreuz?» – «Hundertfünfzig Mark», gab der Fürst erstaunt zurück. – «Dann würde ich bitten, mir das Großkreuz zu verleihen und die restlichen achthundertfünfzig Mark in bar auszahlen zu lassen!»

Ein hypermoderner Komponist rief den amerikanischen Pianisten Leo-

pold Godowsky an. «Bitte, kommen Sie zu meinem Konzert», sagte der Komponist, «ich möchte, daß Sie meine letzte Komposition hören.» – «Wirklich Ihre allerletzte?» fragte Godowsky. – «Ja, meine allerletzte.» – «Wenn das ein Versprechen ist, so komme ich gerne.»

Virtuosen sind, wie andere Menschen, geneigt, sich ihrer Erfolge zu rühmen, besonders Kollegen gegenüber. Einer, der gerade von einer Tournee zurückgekehrt war, lief

Godowsky in die Arme und begann zu prahlen. «Und was meinen Sie, was ich verdient habe?» fragte er. – «Die Hälfte», erwiderte Godowsky. TR

**CityHotel zürich**

Erstklass-Hotel im Zentrum  
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,  
Privat-WC, Telefon und Radio / Restau-  
rant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437